

71/1107A TU 76 - 55, 1

Studia Moralia

55/1

GENNAIO - GIUGNO

2017

Sabatino Majorano

The Alphonsian Criteria of Merciful Pastoral Discernment.
In the Light of Chapter VIII of the Exhortation *Amoris Laetitia*

Peter G. Kirchschräger

Klugheit – Eine moraltheologische Untersuchung dieser
christlichen Tugend

Kerstin Schlögl-Flierl

Epikie, ein Movens für die Moraltheologie

Andrea Vicini

The role of emotions at the end of human life

Giuseppe De Virgilio

Primato cosmico di Cristo ed esistenza cristiana:
aspetti letterari e teologici di Ef 1,3-14

Brian Johnstone

Rising to new life: a moral theology of resurrection

* * *

CONFERENZA SEMESTRALE

Pluralità nella libertà: la teologia nel cuore del nostro tempo.
La fede cristiana e i paradigmi culturali, un approccio

Carlos García Andrade

EPIKIE

EIN MOVENS FÜR DIE MORALTHEOLOGIE

Kerstin Schlögl-Flierl*

Heiß umstritten ist die Frage der Epikie bezüglich der Zulassung zu den Sakramenten für wiederverheiratet geschiedene Gläubige. Darf, kann und soll man sich auf Epikie, übersetzt auf die größere Gerechtigkeit, berufen, um pastorale Lösungen im Umgang mit wiederverheiratet Geschiedenen zu rechtfertigen?¹ Das heißt im Konkreten, den Gläubigen, die in einer zivilen Zweitehe leben, die Sakramente der Eucharistie, der Buße und der Krankensalbung nicht vorzuenthalten, sondern sie hinzutreten zu lassen, wenn die Zweitehe gewisse Kriterien (wie aufrichtige Reue, Wille zur lebenslangen Treue, vorbehaltlose Annahme des Partners, Bereitschaft zur umfassenden personalen Lebensgemeinschaft, evtl. gemeinsame Verantwortung für Kinder) erfüllt².

Zu den Anwendungsmöglichkeiten und dem Gegenstand der Epikie in diesem Fall gibt es unterschiedliche Antworten³. Tatsache ist, dass die Anwendung der Epikie in den letzten Jahrzehnten stark auf

* *Professor of moral theology at the University of Augsburg, Member of the Clinical Ethics Committee Augsburg Hospital / Titular de la cátedra de teología moral en la Universidad de Augsburg, Miembro del Comité de Ética Clínica del Hospital de Augsburg / Titolare della cattedra di teologia morale all'Università di Augsburg, Membro del Comitato di Etica Clinica dell'ospedale universitario di Augsburg*

¹ In einer sehr weiten Auslegung der Epikie vgl. Häring, Bernhard: Ausweglos? Zur Pastoral bei Scheidung und Wiederverheiratung. Ein Plädoyer, Freiburg i. Brsg. 1989, 79.

² Vgl. zur Darstellung der kontroversen Situation Ratzinger, Joseph: The pastoral approach to marriage must be founded on truth. From a little known text by Cardinal Joseph Ratzinger published in 1998, in: L'Osservatore Romano (Ausgabe in englischer Sprache), 30.11.2011.

³ Vgl. Virt, Günter: Von der Neuscholastik zum Zweiten Vatikanischen Konzil und seiner Nachgeschichte, in: Hilpert, Konrad (Hrsg.): Theologische Ethik. Autobiographisch, Paderborn 2007, 242-265, 249. „Das Schreiben der Glau-

diese Frage enggeführt wurde⁴ und wird, so dass der der Epikie eigentümliche Charakter im Prozess der Normumsetzung, wie ihn dieser Beitrag stark machen will, nicht (mehr) genügend bedacht wurde und wird. Dieser Aufsatz versucht den Gegenstandsbereich der Epikie, nämlich rechtliche, sittliche – und von mir auch postulierte – gesellschaftliche Normen auszuloten und ihre Anwendung zu diskutieren.

Bei der Epikie geht es im Grunde darum, die Suche nach der größeren Gerechtigkeit, der Sinngerechtigkeit, zu stimulieren und aufrechtzuhalten. Andere Übersetzungen des ursprünglich griechischen Wortes sind Angemessenheit, Billigkeit, Nachsicht und Milde. Letztere treffen aber nicht passgenau auf den mit Epikie in der Moraltheologie beschriebenen Sachverhalt, wie ich in meinen Ausführungen zeigen werde.

Als ein *Movens* benenne ich die Epikie im Titel dieses Beitrags, da sie als bewegender Grund und Antriebskraft das Nachdenken über Normen angestoßen bzw. das moraltheologische Verständnis von Normen zugespitzt hat. Bewusst wurde der unbestimmte Artikel ‚ein‘ gewählt, da die Epikie nicht als das einzige *Movens* für die Moraltheologie angesehen werden kann. So gibt es beispielsweise noch andere Figuren aus ihrer Geschichte, die nach dem theologischen Ethiker Konrad Hilpert die Lebbarkeit der Moral ermöglichen, d. h. beispielsweise die Adaption von Prinzipien erleichtern (Lehre von der

benskongregation von 1994 hat aber die Epikie für den Fall des *ius divinum* der Unauflöslichkeit der Ehe explizit als nicht akzeptable Lösung bezeichnet [...]. Damit hat sich die Glaubenskongregation gegen den subjektiven Gewissensentscheid des ‚Hinzutretens zur Eucharistie‘ ausgesprochen“. Belliger, Andréa: Die wiederverheirateten Geschiedenen. Eine ökumenische Studie im Blick auf die römisch-katholische und griechisch-orthodoxe (Rechts-)Tradition der Unauflöslichkeit der Ehe (BzMK 26), Essen 2000, 241.

⁴ Vgl. die weitergehenden theologisch-ethischen Fragestellungen bezüglich der Praxis gegenüber wiederverheirateten Geschiedenen, die das Ehe-, das Sakramenten- und das Gewissensverständnis betreffen. Vgl. Schockenhoff, Eberhard: Ausgeschlossen vom Mahl der Versöhnung? Plädoyer für eine Revision der kirchlichen Praxis gegenüber wiederverheirateten Geschiedenen, in: Garhammer, Erich/Weber, Franz (Hrsg.): Scheidung – Wiederheirat – von der Kirche verstoßen? Für eine Praxis der Versöhnung, Würzburg 2012, 133-145.

Klugheit, vom Gewissen, von den bedeutsamen Umständen der menschlichen Handlung, das Prinzip der Handlung mit Doppelwirkung usw.)⁵. Damit ist auch die Richtung des Movens angedeutet: die Lebbarkeit der Normen. Wir befinden uns mit der Epikie also auf der normtheoretischen individualethischen Ebene.

Auch wurde Epikie in diesem Beitrag nicht sogleich als Tugend oder als Regel kategorisiert, weil sich verschiedene Interpretationsrichtungen aus der Geschichte aufzeigen lassen und jede Einordnung (Tugend oder Interpretationsregel) den Bedeutungsumfang der Epikie schmälert bzw. weitet. Die Epikie hat, allgemein gesprochen, eine wechselvolle Geschichte durchlaufen, so wurde sie beispielsweise im Zusammenhang mit dem Konziliarismus als politisches Instrument angewendet⁶.

Aber nicht nur in der Moraltheologie spielt Epikie eine Rolle, man denke ebenso an das Fach Kirchenrecht. „Streng genommen ist die Epikie kein rechtliches, sondern ein moralisches Prinzip [, wobei der K. S.-F.] Begriff der Epikie im CIC nicht vorkommt. Dennoch spielt die Epikie seit jeher auch in der Rechtsanwendung eine große Rolle“⁷. Die Epikielehre ist von der Sache her neben der römischen *aequitas*-Lehre⁸ und der Linie der biblisch-patristischen Frage nach der Barmherzigkeit (*misericordia*) in das Prinzip *aequitas canonica* (rechtliche Bil-

⁵ Vgl. Hilpert, Konrad: „... um des Menschen willen...“ (Mk 2,27). Lebbarkeit als Kriterium der Theologischen Ethik. Ausführliche Dokumentation, München 2013, 11. Vgl. auch Ernst, Stephan: Umgang mit moralischer Differenz. Ansatzpunkte in der Tradition der Moraltheologie, in: Hilpert, Konrad (Hrsg.): Theologische Ethik im Pluralismus (SThE 133), Freiburg/Schweiz 2012, 47-73, 48.

⁶ Vgl. Virt, Günter: Epikie – verantwortlicher Umgang mit Normen. Eine historisch-systematische Untersuchung zu Aristoteles, Thomas von Aquin und Franz Suarez (TTS 21), Mainz 1983, 208.

⁷ Demel, Sabine: Zur Verantwortung berufen. Nagelproben des Laienapostolats (QD 230), Freiburg i. Brsg. 2009, 360.

⁸ Epikie ist vor allem dem Einzelnen im persönlichen Umgang mit dem Recht aufgegeben, während *aequitas* mehr den objektiv-kirchlichen Charakter betont, ohne das Personale zu vernachlässigen, da sie gerade in der christlichen Barmherzigkeit wurzelt. Vgl. Burghardt, Dominik: Institution Glaubenssinn.

ligkeit)⁹ in den Codex Iuris Canonici von 1983 (z. B. c. 221 § 2) eingegangen. Im Folgenden soll aber die historische und heutige systematische Rolle der Epikie¹⁰ als Ernstfall der Normanwendung für die Moralthologie untersucht werden.

Da in der Vergangenheit die Epikie teilweise verkürzt wurde, wird in einem ersten Schritt ihre Grundlegung als Tugend bei Aristoteles und dessen Rezeption bei Thomas von Aquin dargelegt, um dann bis ins 20. Jahrhundert ihre Geschichte nachzuverfolgen. Hier wurde Epikie auf eine kasuistische Interpretationsregel (Franz von Suarez) verengt, bis hinein in die Neuscholastischen Handbücher¹¹. Nach dieser geschichtlichen Verortung¹² gilt der Blick der Epikie in der Moralthologie des 20. Jahrhunderts, und zwar zumeist nachkonziliar¹³, wo sie als Moment des Movens, der Antriebskraft m. E. nach für

Die Bedeutung des *sensus fidei* im kirchlichen Verfassungsrecht und für die Interpretation kanonischer Gesetze, Paderborn 2002, 283f.; vgl. aber auch die heilstheologische Auslegung bei Schüller, Thomas: Die Barmherzigkeit als Prinzip der Rechtsapplikation in der Kirche im Dienste der *salus animarum*. Ein kanonistischer Beitrag zu Methodenproblemen der Kirchenrechtstheorie, Würzburg 1992, 430.

⁹ Vgl. Schockenhoff, Eberhard: Chancen zur Versöhnung? Die Kirche und die wiederverheirateten Geschiedenen, Freiburg i. Brsg. 2011, 30.

¹⁰ Zur Schwierigkeit des Verhältnisses von Dispens (rechtliche Seite) und Epikie (moralische Seite) vgl. Graulich, Markus: Die Lebensentscheidung im Spannungsfeld von Recht und Moral: Erwägungen zur Theologie des kirchlichen Rechts bei Klaus Demmer, in: Salesianum 63 (2001), 341-375, 364.

¹¹ Vgl. Mausbach, Joseph: Katholische Moralthologie. 1. Band. Die allgemeine Moral. Die Lehre von den allgemeinen sittlichen Pflichten der Nachfolge Christi zur Gleichgestaltung mit Christus und zur Verherrlichung Gottes in der Auferbauung seines Reiches in Kirche und Welt. Neunte, verbesserte Auflage von Gustav Ermecke, Münster 1969, 152. Vgl. auch Prümmer, Dominus M.: Manuale Theologiae Moralis. Bd. 1, Barcelona 1946, 233/156.

¹² Aufgrund der reichen Tradition der Epikie verwundert es nach Konrad Hilpert, dass sie nicht in der Enzyklika „*Veritatis splendor*“, die genau auf diese Tradition und Kontinuität abhebt, auftaucht. Vgl. Hilpert, Konrad: Glanz der Wahrheit: Licht und Schatten. Eine Analyse der neuen Moralenzyklika, in: Herkorr 47 (1993), 623-630, 627.

die Moralthologie und deren grundlegendes Verständnis (vgl. Schluss) zu bestimmen ist. Den dritten Punkt stellt eine systematische Erfassung des heutigen Verständnisses von Epikie dar. Punkt vier gibt abschließend ein praktisches Beispiel einer möglichen heutigen Anwendung der Epikie und zwar nicht in Fragen der Sakramentenzulassung bei wiederverheirateten Geschiedenen¹⁴, sondern in Fragen der Pränataldiagnostik (vorgeburtliche Diagnostik), einem Feld, in dem die ‚normative Kraft des Faktischen‘ vorzuherrschen scheint. Den werdenden Müttern und Vätern soll mit Hilfe der Epikie ein gedankliches ‚Zurücktreten‘ vor möglichen (gesellschaftlichen) Erwartungen für die schwierige Entscheidungsfindung und -findung, ob das Kind getestet und wie mit den Ergebnissen umgegangen werden soll, an die Hand gegeben werden.

Hierbei wird die Epikie auf das Feld der faktischen gesellschaftlichen Normen angewandt und damit ihr genuiner Gegenstandsreich der rechtlichen (Vergangenheit und Gegenwart) und sittlichen Normen (Diskussion im 20. Jahrhundert) verlassen, um zu demonstrieren, wie die Epikie hierbei funktionieren könnte und welche Vorteile ihr Einsatz auch für gesellschaftliche Normen bringen würde. Ständen also die rechtlichen Normen im Fokus in der geschichtlichen Entwicklung des Verständnisses der Epikie, so wurde ihre Anwendung auf sittliche Normen verstärkt im 20. Jahrhundert diskutiert. In diesem Beitrag soll darüber hinaus die Frage aufgeworfen werden, ob und wie eine Anwendung der Epikie auf gesellschaftliche Normen möglich und sinnvoll ist.

¹³ Vorkonziliar wird der Einsatz der Epikie wenig beachtet, ganz im Gegensatz zur nachkonziliaren Phase. Vgl. Virt, Günter: Epikie in psychoanalytischer Sicht, in: Hörmann, Karl/Laun, Andreas/Ders. (Hrsg.): Verantwortung und Gehorsam. Aspekte der heutigen Autoritäts- und Gehorsamsproblematik, Innsbruck/Wien/München 1978, 105-139, 116.

¹⁴ Ein weiteres klassisches Feld der Epikieanwendung wäre beispielsweise die Empfängnisverhütung.

1. Historische Stationen: Epikie zwischen Tugend und (kasuistischer) Interpretationsregel

Drei Stationen sind für eine historisch-systematische Erfassung der rechtsphilosophischen Tradition der Epikie bedeutsam: Aristoteles¹⁵ zum Ersten, Thomas von Aquin zum Zweiten und Franz von Suarez zum Dritten¹⁶.

1.1 Aristoteles: Epikie als Tugend in der Gesetzesauslegung im Dienste der höheren Gerechtigkeit

Bei Aristoteles – in diesem Beitrag auf die „Nikomachische Ethik“ beschränkt – ist die Epikie in der Tugendlehre verortet, näherhin bei der Tugend der Gerechtigkeit. Gemäß der Aristotelischen Differenzierung der rationalen Tätigkeit der Seele in eine denkende und eine hörende unterscheidet er innerhalb der einen sittlichen Tugend zwischen Vorzügen des Verstandes (dianoetische Tugenden) und denjenigen des Charakters (ethische Tugenden)¹⁷. Epikie gilt als eine besondere Form der Tugend der Gerechtigkeit, da es aufgrund der komplizierter gewordenen Bedingungen in der arbeitsteiligen Gesellschaft der Polis¹⁸ nötig wurde, eine Differenzierung dieser allgemeinen Gerechtigkeit in besondere Teilbereiche zu schaffen.

¹⁵ Bei Plato ist die Epikie als Anwendung hinsichtlich lückenhafter oder unangemessener staatlicher Gesetze eher dem König und den Richtern vorbehalten. Vgl. *Virt. Epikie*, 69-74. Vgl. Luño, Angel Rodriguez: *La virtù dell'epicheia. Teoria, storia e applicazione (I). Dalla Grecia classica fino a F. Suárez*, in: *Acta philosophica* 6 (1997), 197-236, 199-201.

¹⁶ Vgl. z. B. auch Melanchthon: vgl. Hübner, Jörg: *Ethik der Freiheit. Grundlegung und Handlungsfelder einer globalen Ethik in christlicher Perspektive*, Stuttgart 2012, 87f.

¹⁷ Vgl. Schockenhoff, Eberhard: *Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf*, Freiburg i. Brsg. 2007, 104.

¹⁸ Mit dem Recht des Stadtstaates sind nicht ausschließlich die positiv erlassenen Gesetze gemeint, sondern nach Fuchs auch die Erfordernisse der anerkannten Sittenordnung, vgl. Fuchs, Josef: *Epikie – der praktizierte Vorbehalt*, in: *StZ* 214 (1996), 749-758, 753.

Bei der *gnome*, dem treffsicheren Urteil, ist der Gegenstandsbereich der Epikie zu verorten. *Gnome* ist als kritische Fähigkeit zu lesen, mit der man beurteilt, wann Epikie am Platz sei. Epikie bedeutet „eine Korrektur des Gesetzes, da wo dasselbe wegen seiner allgemeinen Fassung mangelhaft bleibt“¹⁹. Aristoteles erkannte an, dass allgemeine Gesetze nie alle komplexen Einzelfälle adäquat erfassen können. So hilft die Epikie die Lücken auszufüllen und als die höhere Gerechtigkeit zwar im Einzelfall die objektive Rechtsnorm nicht außer Kraft zu setzen, jedoch im Gegenteil sie in kluger Weise so anzuwenden, dass die Normumsetzung im betreffenden Fall wirklich gerecht ist und nicht faktisch ungerecht wird.

Epikie ist in der „Nikomachischen Ethik“ von Aristoteles nicht eine Instanz jenseits oder gegenüber der Gerechtigkeit, sondern eine Art des Gerechten selbst, eine Berichtigung der Gesetzes-Gerechtigkeit²⁰. Ist die Lehre von der Epikie bei Aristoteles vor allem im Kontext seiner Lehre von der Polis und der damit zusammenhängenden politischen Anthropologie verortet, so gewinnt sie ihre genuine Legitimation bei Thomas von Aquin vorgängig aus dem Kontext seiner theologischen Freiheitslehre und damit aus dem Kontext theologischer Anthropologie.

1.2 Thomas von Aquin: Tugend der Epikie, das natürliche Sittengesetz im Blick

„Erst Albert der Große griff wieder auf die Vollgestalt der Tugend der Epikie des Aristoteles zurück, und sein Schüler *Thomas von Aquin* integriert in das präzise Konzept des Aristoteles durch die Gleichsetzung von Epikie mit der lateinischen ‚*aequitas*‘ christliches und römisch-rechtliches Traditionsgut“²¹. Im Anschluss an Aristoteles un-

¹⁹ Aristoteles: *Nikomachische Ethik*. Auf der Grundlage der Übersetzung von Eugen Rolfes. hrsg. v. Günther Bien, 4., durchgesehene Auflage, Hamburg 1985, V, 14, 1137b.

²⁰ Vgl. *Virt: Epikie*, 86.

²¹ *Virt, Günter: Die vergessene Tugend der Epikie*, in: Schneider, Theodor (Hrsg.): *Geschieden, Wiederverheiratet, Abgewiesen? Antworten der Theologie (QD 157)*, Freiburg i. Brsg. u.a. 1995, 267-283, 274.

terscheidet Thomas je nach dem Vermögen, das dem Tugendgedanken zugrunde liegt, Verstandestugenden und sittliche Tugenden. Bei der Vorstellung der Verstandestugenden kommt Thomas u. a. auch auf die *gnome* zu sprechen, wobei er die Epikie hier nicht einordnet, sie bildet bei ihm den Abschluss in einer Reihe der Gerechtigkeit zugeordneten Tugenden. Seine Spitzenaussage findet sich in der *Summa theologica*, in der *Secunda Secundae* in *Quaestio* 120:

„In Einzelfällen verstößt jedoch die Beobachtung dieses Gesetzes gegen die gerechte Gleichheit und gegen das vom Gesetz bezweckte Gemeingut. So schreibt das Gesetz vor, hinterlegtes Gut zurückzugeben, weil das in den meisten Fällen gerecht ist. Manchmal aber kann es schädlich sein, wenn z. B. ein Rasender ein Schwert hinterlegt hat und es im Zustand der Raserei zurückverlangt, oder wenn jemand hinterlegtes Gut zurückfordert, um das Vaterland zu bekämpfen. In solchen und ähnlichen Fällen wäre es verkehrt, ein bestehendes Gesetz zu befolgen, und es ist richtig, ohne Beachtung des Gesetzeswortlautes dem zu folgen, was die Natur der Gerechtigkeit und der allgemeine Nutzen fordern. Darauf bezieht sich die Epikie, die bei uns ‚Billigkeit‘ [*aequitas*²²] genannt wird. Somit ist es klar, daß sie eine Tugend ist“²³.

Mit Gesetzesgerechtigkeit ist ein zweifacher Sinn verbunden. Sofern sie als Tugend verstanden wird, die das Gemeinwohl will, ist sie die Epikie, die diese in bestimmten Fällen zu sichern sucht, und damit als Teil unter ihr begriffen. Fasst man die Gesetzesgerechtigkeit aber in einem engeren Sinn als wortgetreue Befolgung eines Einzelgesetzes, dann steht die Epikie über ihr, da sie den Fall von einem höheren Gesichtspunkt aus entscheidet. Epikie ist somit die höhere Richtschnur der menschlichen Handlungen²⁴.

²² Das lateinische *aequitas* heißt wörtlich Gleichheit, Gleichförmigkeit, sodann Rechtsgleichheit. Das deutsche ‚Billigkeit‘ hat hier einen besonderen Sinn: Was nach Maßgabe der Umstände recht und gehörig ist, bzw. was entgegen dem Wortlaut des Gesetzes gefordert wird und geschehen muss, um dem Sinn des Gesetzes zu entsprechen.

²³ Thomas von Aquin: Tugenden des Gemeinschaftslebens. *Summa Theologica* II-II, 101-122 (DThA 20), München/Heidelberg 1943, hier II-II, q. 120, art. 1.

²⁴ Vgl. Thomas von Aquin: S. th. II-II, q. 120, art. 2.

Thomas von Aquin hat durch seine Gleichsetzung von Epikie mit *aequitas* festgehalten, dass Epikie mit Güterabwägung verbunden ist, denn mit dem römischen Begriff ist das Bild der Waage verbunden²⁵. Thomas kennt die Möglichkeit, dass der Mensch in bestimmten Fällen gegen die Normen des Gesetzes handeln kann: „Auf der Basis, dass jedes Gesetz durch die praktische Vernunft auf das Gemeinwohl hingeeordnet ist und von dieser Hinordnung überhaupt erst seine bindende Kraft und damit seine Gültigkeit als Gesetz gewinnt, kann es Fälle geben, in denen [...] eine bestimmte Norm, die in den meisten Fällen für das Gemeinwohl nützlich ist, gebrochen werden muss, weil sich ihre Befolgung als unvernünftig, nämlich als schädlich erweisen, Besseres verhindern oder sogar Übel verursachen würde“²⁶. Thomas hält also genauer fest, dass in den beschriebenen Fällen, in denen eine Erfüllung eines Gesetzes gegen seine Sinnspitze und gegen die Intention des Gesetzgebers das Gesetz in das Gegenteil führe, „in denen das Handeln also unverhältnismäßig oder sogar kontraproduktiv wird, [...] man den Wortlaut des Gesetzes übergehen (*praetermissis verbis legis*) bzw. sogar gegen den Wortlaut der Gesetzesnorm (*contra verba legis*) handeln [dürfe, ja müsse]“²⁷.

Während bei Thomas die Pointe der Epikie im Tun des als sittlich richtig Erkannten auf der Basis selbstständiger Anwendung der höheren sittlichen Regeln auf die Situation besteht, versteht Franz von Suarez sie am Übergang zur Neuzeit als Handeln gegen den Wortlaut des Gesetzes. Epikie ist nicht mehr die Tugend des klugen und besonnenen sittlichen Urteils, sondern ein Akt der Gesetzesverbesserung beim zivilen Recht, der aufgrund der abstrakten Absolutheit und Allgemeingültigkeit des Gesetzes für die konkrete Situation notwendig wird. Wenn man Thomas von Aquin mit Aristoteles vergleicht, verlässt der mittelalterliche Theologe mehr den Raum der Gesetzesauslegung, wohingegen bei dem Theologen der Spätscholastik, Franz von Suarez, aus der Salmanticenser Schule in ihrer zweiten Genera-

²⁵ Vgl. Virt: Epikie, 218.

²⁶ Ernst: Umgang, 65. Bezug nehmend auf S. th. I-II, q. 90ff.

²⁷ Ernst: Umgang, 65.

tion, seit 1564 dem Jesuitenorden angehörend²⁸, die Gesetzesauslegung wieder stark gemacht wird.

1.3 Franz von Suarez (1548-1617): Epikie als Interpretationsregel

Statt um eine Tugend handelt es sich bei Suarez um eine „regrettable necessity to be carefully hedged about and constrained“²⁹. Statt die Eigenständigkeit der Normauslegung mit der Tugend der Epikie zu betonen, gibt Suarez eine genaue Reglementierung für die Fälle, in denen Epikie noch anzuwenden ist: Erstens wenn die Gesetzerfüllung im konkreten Fall sittlich unerlaubt ist, zweitens wenn sie sich für den Einzelnen als unverhältnismäßig schwer, ja verderblich erweist und drittens wenn nach vernünftigem Ermessen der Gesetzgeber hier nicht verpflichtet wollte, also der vermutete Wille des Gesetzgebers in diese Richtung deutet³⁰.

Suarez hat sich bei der Abfassung seines Werkes *De Legibus* der großen Tradition der Scholastik angeschlossen. In der Tat bestand der erste Entwurf dieses Werkes in einem Kommentar zu den ersten sechs *Quaestiones* über das Gesetz bei Thomas (*Prima Secundae*, qq. 90-95). In der Besprechung der vielen Einzelprobleme, die sich bereits in der Tradition gestellt haben, ist in den Augen von Suarez weniger die Epikie anzuwenden, sondern vielmehr stelle es eine Frage der Interpretation dar, und dies auch beim natürlichen Sittengesetz.

²⁸ Vgl. Marschler, Thomas: Die spekulative Trinitätslehre des Francisco Suárez S.J. in ihrem philosophisch-theologischen Kontext (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Neue Folge 71), Münster 2007, 50.

²⁹ Mahoney, John: *The Making of Moral Theology. A Study of the Roman Catholic Tradition*, Oxford 1987, 242.

³⁰ Kasuistische Interpretationsregel bei Franz von Suarez: *Et ita tres modi vel rationes utendi epikia distingui possunt, ut unus sit propter cavendum aliquid iniquum, alius propter vitandum acerbam et injustam obligationem, tertius propter conjectatam legislatoris voluntatem, non obstante potestate.* (De Legibus, lib. VI, cap. 7, 11) Suárez, Francisco: *Opera Omnia*. Bd. 6, Editio Nova, a Carolo Berton, Paris 1856.

„Das natürliche Sittengesetz gehört zwar zum Wesen des Menschen, aber nicht als Erkenntnis kategorialer Werte bzw. als eine Anzahl inhaltlich bestimmter, satzhaft formulierter Gesetze, wie bereits erwähnt wurde im Zusammenhang mit dem Thema, daß das natürliche Sittengesetz in der *recta ratio* liegt. Das Sittengesetz gehört vielmehr zum Wesen des Menschen als jene intelligente, rationale und moralische Intentionalität, die konstitutiv für den menschlichen Geist ist“³¹.

So kann die Entwicklung bei der Epikie vor allem bezüglich ihres Gegenstandsbereichs nachgezeichnet werden: Die Gesetzgebung stand im Mittelpunkt der Überlegungen zur Epikie. Dies wird auch deutlich, da mit dem vermuteten Willen des Gesetzgebers auf die Rolle des Gesetzgebers abgehoben wird. Demgegenüber wird besonders dem Patron der Moraltheologinnen und Moraltheologen, Alfons von Liguori, zugeschrieben, er hätte die Anwendung der Epikie auch auf Normen aus dem natürlichen Sittengesetz ausgedeutet³². Diese Frage bedarf aber weiterer Forschungsarbeit und kann in diesem Beitrag nicht geleistet werden.

Nach diesem historischen Durchlauf lässt sich festhalten, dass im Vergleich zur Tradition ab der Deutung durch Suarez die zusätzlichen Bedeutungsaspekte ‚Zivilcourage‘ und ‚Großzügigkeit‘ der Epikie weggefallen sind. Fasste Aristoteles die Epikie als Tugend in der Gesetzesauslegung im Dienste der höheren Gerechtigkeit und daran anschließend Thomas von Aquin, wobei er sie auch mit dem sittlichen Naturgesetz verbindet, so ist sie bei Franz von Suarez zu einer Interpretationsregel verkümmert. Folglich spielte sie in moraltheologischen Handbüchern im deutschen Sprachraum des 19. Jahrhunderts bis in die jüngere Vergangenheit³³ keine Rolle oder wurde als Neben-

³¹ Sala, Giovanni B.: Ist die Epikie auf das natürliche Sittengesetz anwendbar? Ein Versuch, einen Text des hl. Alfons von Liguori zu klären, in: ThPh 75 (2000), 359-387, 373.

³² Vgl. Mahoney: Making, 241.

³³ Vgl. Egenter, Richard: Über die Bedeutung der Epikie im sittlichen Leben, in: PhJ 53 (1940), 115-127, 115. Vgl. Lerch, Georgine: Richard Egenter – Leben und Werk (sgkmt 36), Regensburg 2000.

sache behandelt³⁴. Sie gilt dabei als ein in Notfällen heranzuziehendes Interpretationsprinzip³⁵.

2. Moraltheologie im 20. Jahrhundert: Epikie als ein Movens für ihr Nachdenken über sittliche Normen

Epikie wurde im 20. Jahrhundert in ihrer zentralen Bedeutung für die Frage nach den Möglichkeiten und der Begründung des sittlichen Handelns und hier näherhin deren Normen zur Geltung gebracht. Zu nennen sind als führende Moraltheologen dieser Wiederbelebung der Epikie: Richard Egenter, Josef Fuchs³⁶ und Alfons Auer³⁷. Ausführlich bearbeitet wurde die Epikie, verstanden als praktizierter Vorbehalt, später von Günter Virt und Klaus Demmer³⁸.

2.1 Gründe für eine Rehabilitierung und Neuakzentuierung der Epikie

Es gibt verschiedene Ursachen und Gründe, warum die Epikie im 20. Jahrhundert wieder neu von den Moraltheologen bedacht wurde. Einer liegt in der Beschleunigung der gesellschaftlichen Entwicklung:

³⁴ Vgl. Virt: vergessene Tugend, 276.

³⁵ Vgl. Egenter: Bedeutung, 116.

³⁶ Vgl. Fuchs, Josef: Epikeia circa legem moralem naturalem?, in: *Periodica de re morali canonica liturgica* 69 (1980), 251-270; Ders.: Epikie und sittliches Naturgesetz, in: Ders.: Für eine menschliche Moral. Grundfragen der theologischen Ethik, Bd. II, Freiburg/Schweiz/Freiburg i. Brsg. 1989, 178-193.

³⁷ Vgl. Auer, Alfons: Absolutheit und Bedingtheit ethischer Normen, in: Brantschen, Johannes/Selvatico, Pietro (Hrsg.): *Unterwegs zur Einheit. FS für Heinrich Stürnimann*, Freiburg/Schweiz 1980, 345-362.

³⁸ Vgl. Demmer, Klaus: *Moraltheologische Methodenlehre (SThE 27)*, Freiburg/Schweiz 1989; Ders.: *Christliche Existenz unter dem Anspruch des Rechts. Ethische Bausteine der Rechtstheologie (SThE 67)*, Freiburg/Schweiz 1995; Ders.: *Fundamentale Theologie des Ethischen (SThE 82)*, Freiburg/Schweiz 1999; Ders.: *Bedrängte Freiheit. Die Lehre von der Mitwirkung – neu bedacht (SThE 127)*, Freiburg/Schweiz 2010.

Angesichts der sich ausdifferenzierenden Umstände und Herausforderungen des Lebens im 20. Jahrhundert und umso mehr die modernen Humanwissenschaften neue Einsichten lieferten, kamen neue Einzelfälle hinzu, die eine Anpassung der allgemeinen Regeln an neue Situationen erforderten. Die Epikie war und ist hilfreich u. a. als ein Instrument zur Bewältigung neuartiger Einzelfälle unter Beachtung der tradierten Interpretationen. Die Epikie, die Frage nach der größeren Gerechtigkeit, war und ist damit meiner Ansicht nach ein Teil der Bewältigungsstrategie der Anpassung an die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Auf der normtheoretischen Ebene wurde in der Moraltheologie vermehrt der Erkenntnis, dass Normen als Phänomene der menschlichen Sprache immer mit einer Beschränktheit behaftet sind (vgl. Bruno Schüller³⁹), Gewicht beigemessen. Alle konkreten Einzelfälle können nicht in einer allgemeinen Norm antizipiert werden. Es bleibt ein Rest an Klärungsbedarf erhalten, der mit der Epikie u. a. ausgefüllt werden konnte. Darüber hinaus wurden bei der Entwicklung der Normbegründungsverfahren im 20. Jahrhundert immer stärker die Begrenztheit der deontologischen Normbegründung diskutiert⁴⁰ und die Relevanz einer autonomen und teleologischen Weise, Normen zu begründen, in die moraltheologische Debatte eingebracht. So „bedarf es der Epikie (= Billigkeit) als einer eigenständigen praktischen Urteilskraft, die den sittlichen Anspruch einer konkreten Situation im Licht moralischer Prinzipien und sittlicher Normen erfasst“⁴¹. Dazu

³⁹ Vgl. Schüller, Bruno: Die Begründung sittlicher Urteile, Düsseldorf 1980, 168f.

⁴⁰ Vgl. Furger, Franz: Objektivität und Verbindlichkeit sittlicher Urteile. Eine Problemskizze, in: Kerber, Walter (Hrsg.): Sittliche Normen. Zum Problem ihrer allgemeinen und unwandelbaren Geltung, Düsseldorf 1982, 13-32, 27.

⁴¹ Schockenhoff: Grundlegung, 445. Dagegen wertet die Enzyklika „Veritatis splendor“ im Rahmen ihrer Zurückweisung der autonomen und teleologischen Ethik die genannten Denkfiguren so, dass sie nur jene Fälle betreffen, in denen das Gesetz unbestimmt war und daher die absolute Gültigkeit der moralischen negativen Gebote, die ohne Ausnahmen verpflichten, nicht in Frage stellen‘ (Nr. 76). Moraltheologen wie Martin Rhonheimer haben diese Auffassung argumentativ zu untermauern versucht. Vgl. Ernst: Umgang, 49.

muss es auch zu Abwägungen der Ziele und Folgen im Weiteren kommen, die mit Hilfe der Epikie bedacht werden. Mit der Tugend der Epikie ist dabei das Ziel aller Normbegründung, nämlich die dahinter stehende sittliche Wahrheit zu fassen, in den Blick genommen, da mit ihr immer auf die größere Gerechtigkeit verwiesen werden kann und das Endziel bei aller Problemkonstellation nicht aus den Augen verloren wird.

Auf der theologiegeschichtlichen Ebene kommt es zu einem Nebeneinander von Essenz- und Existenzethik⁴². Letztere wird vornehmlich von Karl Rahner angestoßen. In diesem Rahmen taucht auch die nicht so bezeichnete, aber dem Inhalt nach gemeinte Epikie als wichtiges Instrument auf⁴³. Mit seinem Plädoyer für eine namenlose Tugend – „Die Spannung austragen zwischen Leben und Denken“ – hat er auf das Erfordernis einer theoretisch-epistemischen Haltung hingewiesen, die es zu verstehen vermag, zwischen Theorie und Praxis dergestalt zu vermitteln, dass Praxis mehr in ihrer Eigenständigkeit gesehen wird und weniger als eine aus der Theorie abgeleitete Größe⁴⁴.

Ein weiterer Grund für die Wiederbelebung der Epikie kann in der Erneuerung einer Tugendethik und in der Stärkung des Gewissensbegriffs im II. Vatikanischen Konzil (vgl. GS 16) gesehen werden, mit denen eine Rückbesinnung auf die Epikie als Tugend und in der Verhältnisbestimmung zur Tugend⁴⁵ und zum Gewissen einherging. Die mit der Rehabilitierung der Epikielehre verbundenen Anschlussmöglichkeiten zur Existenzethik, zur Situationsethik sowie zur Be-

⁴² Zur Bedeutung der Existenzethik für die Moraltheologie, vgl. Fraling, Bernhard: Existenzethik – spirituelle Mitte der Moraltheologie, in: *GuL* 70 (1997), 12-27.

⁴³ Vgl. Sautermeister, Jochen: *Identität und Authentizität. Studien zur normativen Logik personaler Orientierung* (S^ThE 138), Freiburg/Schweiz 2013, 102f.

⁴⁴ Vgl. Rahner, Karl/Welte, Bernhard (Hrsg.): *Mut zur Tugend. Über die Fähigkeit, menschlicher zu leben*, Freiburg/Basel/Wien 1979, 17.

⁴⁵ Vgl. Deutsche Bischofskonferenz: *Katholischer Erwachsenenkatechismus*, Bd. 2: *Leben aus dem Glauben*, Bonn 1995, 134f.

deutung von Mündigkeit und vom individuellen Gewissen traten hervor⁴⁶. Mit der Epikie ist das Anliegen verbunden, die Spannung zwischen allgemeinen Normaussagen auf der einen Seite und der konkreten Entscheidungssituation auf der anderen auszugleichen und in der moralischen Bewertung von Einzelhandlungen der jeweiligen Singularität und Kontextrelativität gerecht zu werden⁴⁷.

2.2 Exemplarische Wegbereiter der Renaissance der Epikie

Neue Erfordernisse und fachinterne Überlegungen begünstigten den Aufstieg der Epikie. Die programmatische inhaltliche Frage, die Richard Egenter deutlich akzentuierte, war: Kann Epikie für sittliche Normen in Anspruch genommen werden oder bleibt sie primär dem positiven bzw. zivilen Gesetz zugeordnet? Um die Lebbarkeit der sittlichen Normen zu erhöhen, dachte Richard Egenter neu über die Epikie nach: „Um dieses [sittlichen] Lebens, nicht bloß um der Tradition an sich willen sei im folgenden versucht, die E.[pikie] als Gesinnung gemäß der aristotelisch-thomistischen Ethik darzulegen und in ihrer Rolle für das sittliche Leben zu würdigen“⁴⁸. Dies ist vor allem vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund, 1940, bedeutend, als er die Abhängigkeit der Epikie vom Willen des Gesetzgebers verneinte⁴⁹.

Der Rückgriff auf die aristotelisch-thomistische Füllung beförderte den Gedanken der Tugend der Epikie, und dabei ist „nicht die gebildete Pffiffigkeit [gemeint], sofort die Lücken zu entdecken, durch die man unter gewissen Umständen erlaubter Weise dem Gesetz entschlüpfen kann, sondern jene unbeirrbar Rechtlichkeit, die in all jenen Konfliktsfällen zwischen Naturrecht und Gesetzeswortlaut sich an den sachlichen Erfordernissen der betreffenden Situation

⁴⁶ Vgl. Sautermeister: Identität, 105.

⁴⁷ Vgl. Ernst: Umgang, 48.

⁴⁸ Egenter: Bedeutung, 116.

⁴⁹ Vgl. Virt, Günter: Moral Norms and the Forgotten Virtue of *Epikieia* in the Pastoral Care of the Divorced and Remarried, in: *Melita Theologica* 63 (2013), 17-34, 28.

orientiert, ganz gleich, ob das gegenüber einem formell legalen Verhalten Vor- und Nachteil bringt⁵⁰.

Im Grunde dreht es sich um die Frage: Bleibt die Epikie eine Grenzfallregelung vor allem im Bereich des positiven Gesetzes oder greift sie als Tugend verstanden über diesen engen Bereich hinaus und kann in ihrer Reichweite auch auf die Umsetzung von sittlichen Normen gesehen werden? Auf den kritischen Punkt bringt Josef Fuchs die Frage nach dem Geltungsbereich der Epikie in einem 1980 erschienen Aufsatz: Kann man beim natürlichen Gesetz in einem analogen Sinn von Epikie⁵¹ sprechen? Im Grundsatz wurde damit die Verflechtung von menschlichem Gesetz und natürlichem Sittengesetz angegangen und aufgelöst.

„Analog“ nennt der Moralthologe Fuchs die Epikie in diesem Bereich aus einem doppelten Grund heraus: Erstens beinhaltet das natürliche Gesetz im strengen Sinne nur die *recta ratio* selbst und nur in einem weiteren Sinne dann eine Summe von ethischen Normsätzen. Zweitens handelt es sich bei der Epikie nicht um eine Korrektur eines positiven durch ein natürlich sittliches Gebot, sondern um eine Verbesserung der Naturrechtsformel durch eine andere. Fuchs ordnet Epikie damit eindeutig dem ethischen Gegenstandsbereich zu, dem natürlichen Sittengesetz, welches seiner Meinung nach ein Lesen auf eine größere Gerechtigkeit hin bedürfe⁵².

Damit zeigt sich aber auch die schöpfungstheologische Fundierung des Naturrechts bei Fuchs. „Grundlage der natürlichen Sittenordnung sei die ‚natura absoluta et metaphysica‘, die sich vom menschlichen Urstand, der durch die Erbsünde korrumpiert ist, wesentlich unterscheidet. Damit wird ein theoretisches Korrektiv des sittlichen Naturgesetzes hinfällig; stattdessen gewinnt die Tugend der Epikie an Bedeutung, die den Wortlaut objektiver positiver Gesetze hin auf die normkräftige wahre geschichtliche Wirklichkeit

⁵⁰ Egenter: Bedeutung, 122.

⁵¹ Vgl. Fuchs: menschliche Moral, 178.

⁵² Vgl. Sautermeister, Jochen: Josef Fuchs, in: Hilpert, Konrad (Hrsg.): Christliche Ethik im Porträt. Leben und Werk bedeutender Moralthologen, Freiburg i. Brsg. 2012, 759-790, 776.

hin überschreitet, wenn zwischen beiden ein Widerspruch vorliegen sollte“⁵³.

Abschließend zu Punkt zwei kann formuliert werden, dass im 20. Jahrhundert eine Gemengelage von Gründen und Ursachen zu einer Renaissance der Epikie verholfen hat. Die Epikie soll nun in Punkt drei systematisch erfasst werden, vor allem auch vor dem Hintergrund, sie vor einem ihr allzu schnell zugesprochenen Laxismus oder Situationismus zu bewahren, sondern die ihr innewohnende Denkbe-
wegung für eine richtige Verortung nachzuzeichnen.

3. Systematische Erfassung der Epikie: Tugend in der Normumsetzung

In diesem systematischen Punkt zum Thema Epikie sollen noch stärker der Inhalt für ein heutiges Verständnis von Epikie geklärt, zum Zweiten der umstrittene Gegenstand (rechtliche oder sittliche Norm) der Epikie, wie er gerade aufgezeigt wurde, gefasst und Klarstellungen gebracht werden. Zum Dritten benennt der Beitrag Kriterien für einen gebotenen Anwendungsfall, wann die Epikie als Instrument der Normenabklärung angezeigt ist; zum Vierten soll die Bedeutung der Fassung der Epikie als Tugend eingehender für heutige Problemstellungen, beispielsweise die Gesetzgebung im demokratischen Rechtsstaat, erläutert werden, um dann abschließend zu einer Einordnung der Epikie als Scharnier zwischen Tugend und Norm zu gelangen.

Dabei soll die dahinter stehende Problemstellung für die Moraltheologie nicht unbedacht gelassen werden. Der Umgang mit moralischer Differenz ist für sie nämlich dergestalt herausgefordert: „Denn das Lehramt gibt mit der Betonung der ‚in sich‘ schlechten Handlungen, der ausnahmslosen Gültigkeit negativer Gebote sowie mit der Rückgebundenheit des individuellen Gewissens an die nur durch die Autorität des Lehramts verbindlich garantierte Wahrheit einen Uni-

⁵³ Sautermeister: Fuchs, 764.

versalismus vor, der die Möglichkeit eines berechtigten moralischen Dissenses auszuschließen scheint⁵⁴.

3.1 Inhaltliche Erfassung: Epikie als Suche nach der höheren Gerechtigkeit⁵⁵ zwischen Gewissen und Barmherzigkeit, als „eine wesenhaft eigene sittliche Grundhaltung“⁵⁶

Epikie ist keine Instanz außerhalb der Gerechtigkeit, sondern selbst eine Form derselben, und zwar die bessere Gerechtigkeit, weil sie mehr berücksichtigt als die allgemeine Gesetzesformulierung je bedenken könnte. „Die Pointe [bei der Epikie, K. S.-F.] besteht nicht in einem Handeln gegen das Gesetz, sondern in der entschlossenen Suche nach dem sittlichen Optimum in der konkreten Situation, unabhängig vom Gesetz“⁵⁷. Sie legt den Akzent auf Inhalte und begünstigt damit das Provisorische, da vorher nicht das Gesamt an allen denkbaren Möglichkeiten antizipiert wurde bzw. von der Annahme ausgegangen wird, dass dies auch nicht funktioniert: Epikie ist geradezu der ‚praktizierte Vorbehalt‘ in der Diktion von Klaus Demmer⁵⁸. Bei ihm ist sie vor allem als Funktion des Gewissens präsent⁵⁹. Alfons Auer hat die Epikie vordringlich näher spezifiziert als Tugend der Gewissensselbstständigkeit, vor allem auf dem Hintergrund der gängigen starren ‚Urgierung‘ von Normen, die weder dem Anspruch der konkreten Situation für den Einzelnen noch der geschichtlichen Ent-

⁵⁴ Ernst: Umgang, 47f. Vgl. Virt, Günter: Epikie und sittliche Selbstbestimmung, in: Mieth, Dietmar (Hrsg.): Moraltheologie im Abseits? Antwort auf die Enzyklika ‚Veritatis splendor‘, Freiburg i. Brsg./Basel/Wien, 203-220, 203.

⁵⁵ Vgl. Schöllgen, Werner: Die Lehrpunkte von der Epikie und vom kleineren Übel auf dem Hintergrund der Klugheit als einer sittlichen Tugend, in: Anima 15 (1960), 42-51, 48.

⁵⁶ Korff, Wilhelm: Norm und Gewissensfreiheit, in: HbchE III, 66-77, 74.

⁵⁷ Virt: vergessene Tugend, 273.

⁵⁸ Vgl. Demmer: Christliche Existenz, 160; Ders.: Fundamentale Theologie, 173.

⁵⁹ Vgl. Wolfers, Melanie: Theologische Ethik als handlungsleitende Sinnwissenschaft. Der fundamentalethische Entwurf von Klaus Demmer (SThE 99), Fribourg 2003, 324.

wicklung, die auch eine Wandelbarkeit von Normen beinhaltet, fasste. „Epikie als Tugend der Gewissensselbstständigkeit ermöglicht es, den Anspruch, den die Wirklichkeit des Daseins in einer konkreten Situation an die menschliche Person richtet, in verantwortlicher Freiheit wahrzunehmen und zu vollziehen“⁶⁰.

Die Beschreibung des Gewissens als Organ des Suchens nach Wahrheit und der wahrheitsgemäßen Lösung der vielen moralischen Probleme könnte geradezu als eine Variation eines Verständnisses von Epikie aufgefasst werden. Beim Gewissen geht es um das innerste Heiligtum des Menschen, um die Stimme Gottes im Menschen, die sich im Gewissensentscheid an Normen orientiert. Bei der Epikie ist der Dreh- und Angelpunkt die größere Gerechtigkeit bei der Frage der Normanwendung und -auslegung und schließlich deren Überprüfung⁶¹. So ergänzen sich Gewissen und Epikie gegenseitig: „Gewissensanspruch gegen Gesetzesformulierungen“ im Sinne des Thomas von Aquin⁶².

Nach Wilhelm Korff ist die sittliche Grundhaltung der Epikie nunmehr „aufgenommen und weitergeführt im politischen Begriff der *Gewissensfreiheit*, vom Recht selbst wesentlich vorausgesetzt, ja sie wird als *Grundrecht* der Gewissensfreiheit zu seinem ausdrücklichen Inhalt gemacht, einzig begrenzt durch die sich aus ihr selbst ergebende Gegenseitigkeitsforderung: die Unantastbarkeit der Würde der menschlichen Person“⁶³. Dies würde die Epikie aber unter das Gewissen subsumieren. Bei der Epikie wird der Akzent jedoch auf die konkrete Frage der Normumsetzung zugespitzt, das ist ihr spezifischer Gehalt. So gilt es in Zukunft genauer zwischen Gewissen und Epikie zu differenzieren.

⁶⁰ Auer: Absolutheit, 348.

⁶¹ Vgl. Kasper, Walter Kardinal: Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens, Freiburg i. Brsg. 2012, 174f.

⁶² Vgl. Scholz, Franz: Durch ethische Grenzsituationen aufgeworfene Normenprobleme. Ansätze zur Lösung bei Thomas v. A. und bei Bonaventura (+ 1274), in: ThPQ 123 (1975), 341-355, 347.

⁶³ Korff, Wilhelm: Kernenergie und Moraltheologie. Der Beitrag der theologischen Ethik zur Frage allgemeiner Kriterien ethischer Entscheidungsprozesse, Frankfurt a. M. 1979, 34. Vgl. auch DH 3.

Die Rolle der Barmherzigkeit, wie das Gewissen eine der Epikie verwandte Begrifflichkeit, ist die Motivation, um Epikie anzuwenden: Es geht nicht nur um milde Rechtsauslegung, sondern die grundlegende Frage besteht darin, ob die rechtliche Norm dieser oder jener Situation angemessen ist und wie sie verbessert werden kann oder könnte, um dem Sinn der Norm zu dienen. Diese Offenheit und das provisorische Moment der Epikie haben dazu geführt, dass Epikie „als unwürdiger Abstrich an der vollen, absoluten Gültigkeit der Normen“⁶⁴ erschien. Aber Epikie ist weniger auf der Geltungsebene von Normen zu verankern, sondern mehr auf der Anwendungsebene. Bei Epikie kann es aber nicht darum gehen, Ausnahmetatbestände faktisch zu konstituieren und sie damit zu überdehnen. Dies kommt eigentlich schon einer Zweckentfremdung gleich, da die Epikie die Ausnahmen nicht zur Norm machen will, sondern die Passgenauigkeit einer Norm auf eine bestimmte Situation untersuchen will. Die Epikie als Tugend der Gewissensselbstständigkeit zu zeichnen, ist dabei schon etwas zu weitführend, wohingegen die Epikie als praktizierten Vorbehalt zu charakterisieren, den Vorteil bietet, die Verhaftung an der bereits bestehenden Norm zu sehen, den Halt an der Norm, die aber nicht vorbehaltlos in der Praxis umgesetzt wird.

3.2 Gegenstand: sowohl rechtliche als auch sittliche Normen und ihre Bedingungen im Fokus der Epikie: Ausnahmeregel oder grundsätzliche Prüfinstanz der Normanwendung?

Die Anwendung der Epikie bei rechtlichen Normen, näherhin beim positiven menschlichen Gesetz, gilt der Tradition entsprechend ‚*ut in pluribus*‘, d. h. die Epikie liefert nur eine Ausnahmeregelung zu einem menschlichen Gesetz und tastet dabei seine grundsätzliche Geltung nicht an. „Nicht die Allgemeinheit im Sinne der Universalität, sondern im Sinne von Generizität ist es, die gegebenenfalls den Rekurs auf die Epikie erfordert, also der Umstand, daß die Norm zu undifferenziert formuliert ist, als daß sie dem außerordentlichen Fall

⁶⁴ Auer: Absolutheit, 348.

(der nämlich von dem abweicht, was *ut in pluribus* geschieht) in seiner ethischen Bedeutung gerecht wird“⁶⁵. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass die Epikie entweder als Ausnahmeregel oder als grundsätzliche Prüfinstanz der Normanwendung in der moraltheologischen Landschaft auch heute gesehen wird. Zwischen diesen beiden Polen bedarf es einer Feinjustierung, die mit den nächsten Abgrenzungen erreicht werden soll.

„Zwar lassen angemessen erkannte und formulierte sittliche Normen keine Ausnahme zu, wohl aber lässt sich über die Bedingung ihrer angemessenen Erkenntnis und Formulierung diskutieren. Epikie, so verstanden, arbeitet an dieser Bedingung“⁶⁶. So wird die Epikie verstanden als Fähigkeit, die Passgenauigkeit einer sittlichen Norm zu prüfen. Und genauer auch auf das natürliche Sittengesetz gedeutet betrachtet, arbeitet die Epikie nicht an einem metaphysisch verstandenen sittlichen Naturgesetz an sich, sondern an der jeweiligen geschichtlichen Verwirklichungsweise in dieser und jener Situation. Der Verdacht des Relativismus bei der Epikie läuft damit ins Leere, da der ontologische Status einer sittlichen Norm bei der Heranziehung der Epikie nicht im Fokus liegt, sondern die geschichtliche Ausformung. Der Epikie kann damit eine seismographische Funktion zugeschrieben werden, die die Umsetzungsprobleme an die normierende Vernunft rückzuspiegeln hat⁶⁷.

Wissenschaftstheoretisch expliziert bedeutet es, dass die Epikie nicht mehr als Möglichkeit in Ausnahmesituationen (wie stark in der

⁶⁵ Sala: Epikie, 386.

⁶⁶ Demmer: Christliche Existenz, 155.

⁶⁷ Vgl. Demmer: Fundamentale Theologie, 174. Dies kann noch einmal an der Gestuftheit der *lex naturalis* verdeutlicht werden. Vgl. die damit zusammenhängende Konsequenz für die Verbindlichkeit: Ernst, Stephan: Grundfragen theologischer Ethik. Eine Einführung, München 2009, 150. So ist bei Thomas der Spielraum der Epikie auf den Bereich des sekundären Naturrechts, nicht des primären Naturrechts, und des positiven menschlichen Gesetzes beschränkt. Vgl. Bormann, Franz-Josef: Natur als Horizont sittlicher Praxis. Zur handlungstheoretischen Interpretation der Lehre vom natürlichen Sittengesetz bei Thomas von Aquin (Münchner philosophische Studien. Neue Folge 14), Stuttgart u.a. 1999, 160.

Tradition bei Suarez) gesehen wird, sondern im 20. Jahrhundert als Grundprinzip für eine Überprüfung verschiedener Normen verwendet wird. Allerdings ändert sich damit die Sinnspitze. Epikie steht nicht nur im Dienst an der wachsenden Präzision normativer Sätze; sondern sie bewahrt vielmehr vor einem Zuviel an Präzision. Sie wird zum Anwalt der Freiheit gegenüber Zwängen⁶⁸. „Das Wesen der Epikie als sittlicher Tugend ist mit den bisher diskutierten Aspekten der Normverbesserung noch keineswegs ausgeschöpft. Als sittliche Tugend reicht sie in die Mitte des handelnden Subjektes selbst hinein. Zur sittlichen Qualität einer Person als freiem Gestalter des eigenen Lebens gehört wesentlich auch das prospektive und schöpferische Moment. In den konkreten Ansprüchen einer Handlungssituation gehen dem bewußt lebenden Menschen nicht nur neue Einsichten (Sach- und Sinneinsichten) auf. Er selber wird in seinen schöpferischen Fähigkeiten angeregt, vertieft und verändert“⁶⁹.

Aber damit ist bereits die Krieriologie des dritten Unterpunktes angeschnitten: Wann ist das Heranziehen der Epikie geboten?

3.3 Unbedingter Anwendungsfall: Wenn die Handlung, die aus der Befolgung der Norm hervorgeht, kontraproduktiv gegenüber dem eigentlichen Sinn der Norm ist

Der Epikie kommt vor allem die Bedeutung zu, in der moralischen Bewertung einzelner Handlungen deren Singularität und Kontextrelativität und damit einen Vorrang des Singulären vor der Geltung des Allgemeinen aufzuzeigen⁷⁰. Aufgabe für die Epikie ist damit, angesichts der Konkretheit (konkrete Lebenswirklichkeit⁷¹) und Komplexität von

⁶⁸ Vgl. Demmer: *Moraltheologische Methodenlehre*, 136.

⁶⁹ *Virt: vergessene Tugend*, 278.

⁷⁰ Vgl. Lintner, Martin M.: *Eine Ethik des Schenkens. Von einer anthropologischen zu einer theologisch-ethischen Deutung der Gabe und ihrer Aporien* (StdM 35), Münster 2006, 383f.

⁷¹ Vgl. Rappell, Simone: *Gemeinsame Weltverantwortung und globales Ethos. Christentum – Hinduismus – Konfuzianismus – Daoismus*, Paderborn u.a. 2007, 113f.

Handlungssituationen die allgemeine, zumeist satzhafte Formulierung von Normen auf deren Sinnspitze hin zu verflüssigen und die Neuheit und die jeweilige Singularität der je konkreten Situation einzubringen.

„Da Epikie in der Rücksicht auf die unabsehbaren Lebensumstände besteht, kann eine taxative Aufzählung von Bedingungen ihrer Anwendung nicht geleistet werden. Epikie tastet ja die Gültigkeit der Norm nicht an, stellt keine Gegennorm auf, sondern nimmt das Konkrete einmaliger Lebensgeschichten ernst“⁷². Zwar kann keine taxative Aufzählung von Bedingungen erfolgen, jedoch kann eine deutliche Grenze der Normanwendung bestimmt werden, an der sich die Person, sei sie von der Norm betroffen oder nicht, der Epikie bewusst sein sollte: die Kontraproduktivität der Handlung gegenüber dem Sinn der Norm. Mit Stephan Ernst⁷³ kann diese Grenze, ausgehend von den Ausführungen des Thomas von Aquin, gezogen werden: Wenn das Ungenügen von Normen zu verspüren ist, muss die Befähigung zur Änderung möglich sein. „Die theologisch-ethische Bedeutung des Epikiebegriffs liegt also genau darin, sittliche Ansprüche in ihrer sittlichen Qualität gerade in ihrer spezifischen Personen-, Sach- und Situationsangemessenheit anzuerkennen und diese gegebenenfalls gegen überindividuell formulierte Ansprüche sittlicher Gebote beziehungsweise Verbote zu verteidigen, sofern die Normen diese sittlich gebotene Spezifikation nicht leisten können“⁷⁴.

3.4 Konkretion: Epikie als demokratische Tugend besonders für die staatliche Gesetzgebung

Als Tugend wird die Epikie von Klaus Demmer vordringlich im Feld des Staates und der Gesellschaft gefordert. Die Epikie gilt hierbei als demokratische Tugend: im Sinne der Sicherstellung von Einzelfallgerechtigkeit im Dienste der Gesetzesverbesserung. Damit ist der Epikie aber auch ein Moment der Unsicherheit und Unplanbarkeit inhärent, da mit ihr nicht mehr bis ins Letzte die Geltung des be-

⁷² Virt: vergessene Tugend, 281.

⁷³ Vgl. Ernst: Umgang.

⁷⁴ Sautermeister: Identität, 103.

stehenden Rechtes angenommen wird, sondern der einzelnen Bürgerin die Fähigkeit zugetraut wird, die Gesetze auf die größere Gerechtigkeit hin lesen zu können und den Ausnahmefall eines bestehenden Gesetzes argumentativ abgesichert rechtfertigen zu können⁷⁴. Die Epikie umgreift, positiv gewendet, eine „Grundhaltung der Selbstverteidigung gegenüber ausufernden Rechtsansprüchen“⁷⁵. Epikie muiert zur kritisch konstruktiven Mitwirkung⁷⁶. Damit kann mit dem US-amerikanischen Moralthologen James F. Keenan von einer demokratisierenden Wirkung der Epikie gesprochen werden⁷⁷.

3.5 Zusammenfassung: Epikie als Scharnier zwischen Norm und Tugend, als Norm-Spezifizierung der sittlichen Klugheit

Eine Übersetzung für die Epikie, die diese ihr gemäße Denkbewegung charakterisiert, kann mit der Tugend der ‚Nach-Sicht‘ gelingen, im Sinne des Nach-Sehens, ob die herrschende Norm auch auf den Einzelfall passt. Bei der Epikie handelt es sich somit um eine Tugend der Normüberprüfung⁷⁸.

Epikie arbeitet als Scharnier zwischen Norm und Tugend, insofern sie immer wieder in der persönlichen sittlichen Grundhaltung des Einzelnen die Erkenntnis wachruft, dass geltende Normen, seien sie rechtlich oder sittlich, in ihrer Anwendung auf die ursprüngliche Sinnspitze hin zu überprüfen sind. Die Epikie als Tugend, als ausgebildete Haltung, als moralisches Potenzial⁷⁹, zu zeichnen, ruft ver-

⁷⁴ Vgl. Demmer: *Angewandte Theologie*, 263.

⁷⁵ Demmer: *Christliche Existenz*, 157.

⁷⁶ Vgl. Demmer: *Bedrängte Freiheit*, 112f.

⁷⁷ Vgl. Keenan, James F.: *A History of Catholic Moral Theology in the Twentieth Century. From Confessing Sins to Liberating Conscience*, New York 2010, 155.

⁷⁸ Vgl. Wils, Jean-Pierre: *Versuche über Ethik (SThE 108)*, Freiburg/Schweiz 2004, 20. Vgl. auch Ders.: *Nachsicht. Studien zu einer ethisch-hermeneutischen Basiskategorie*, Paderborn u.a. 2006.

⁷⁹ Vgl. Breitsameter, Christof: *Individualisierte Perfektion. Vom Wert der Werte*, Paderborn u.a. 2009, 241.

stärkt die Person in den Vordergrund, die neu über die Anwendung von Normen und deren Bedingungen reflektiert.

An dieser Stelle ist aber der berechtigte Einwand zu erheben, ob nicht die Epikie eine rein zusätzliche Tugend in dem bereits schon reichen Reigen der Tugenden an sich und dem der sittlichen Klugheit im Besonderen bedeute. Oder anders gewendet: Worin liegt die spezifische Notwendigkeit einer Tugend der Epikie?

Epikie kann als Tugend der Priorisierung⁸⁰, d. h. der Relevanzsetzung, gefasst werden, die nicht umfassend alle Handlungen aus der Klugheit heraus beurteilt, sondern an diesem Scharnier zwischen Bedingungen der Norm und Normumsetzung ansetzt. Mit der Epikie wird der ‚wunde‘ Punkt verschiedenster Normen getroffen.

Damit hat ihre Charakterisierung auch Rückwirkungen auf das Normenverständnis. Wären Normen als wandelbar und der Situation angepasst zu fassen, könnte die Epikie als Instrument wegfallen. Da aber oft ein legalistisches Verständnis von Norm vorherrscht, muss deren Wandelbarkeit und Nachvollziehbarkeit mit der Epikie herausgefordert werden.

Abschließend zu Punkt drei lässt sich festhalten, dass die Konturen der Epikie im 20. Jahrhundert verschwimmen. So wurde sie als aufgehend im Gewissen oder Frage der Barmherzigkeit begriffen. Die Diskussion drehte sich auch um die Frage, ob es sich um eine Ausnahmeregel handelt oder um eine grundsätzliche Prüfinstanz der Normanwendung. Auch der Gegenstandsbereich war strittig. Darf die Epikie nur auf rechtliche Normen, oder auch auf sittliche angewendet werden. Bei aller Überstrapazierung der Epikie zum einen und ihrer Nivellierung zum anderen habe ich mit Punkt 3.5 die Notwendigkeit ihrer Verortung als Scharnier zwischen Norm und Tugend herausgehoben. Die Epikie ist insofern Tugend, als sie die innere Grundhaltung jedes Einzelnen anzeigt, geltende Normen unterschiedlicher Provenienz auf ihre ursprüngliche Sinnspitze hin zu überprüfen. Sie ist dabei bei der Norm im Rahmen der Normanwendung zu sehen.

⁸⁰ Vgl. Keenan: History, 154.

4. Konkretion: Epikie als Hilfe im Umgang mit sich herausbildenden gesellschaftlichen Normen, z.B. PraenaTest® als neuartige pränataldiagnostische Methode und der Umgang mit den neuen Möglichkeiten

In der Einleitung zu diesem Beitrag wurde das Anwendungsbeispiel Sakramentenzulassung bei wiederverheiratet geschiedenen Gläubigen für die Epikie genannt. Im heutigen theologisch-ethischen Diskurs taucht die Epikie daneben an Stellen der Speziellen Moral auf, z. B. in der Sexualmoral⁸¹ oder in der Medizinethik, als Tugendhaltung in der Medizin⁸² (die Selbst-Zurücknahme⁸³, das Sich-Einlassen⁸⁴, die Wahrnehmung der Verantwortlichkeit, das Wohlwollen), bei der Sterbehilfe⁸⁵ oder der gerechten Organallokation⁸⁶. Hierbei

⁸¹ „*Epikieia* is likewise applicable to the intimate relational behaviors cited at the beginning of this essay in the presupposition that the moral law remains valid and thus that the deviance remains exceptional. A couple can be of the opinion that in their singular situation they may deviate from the prohibition on premarital sexuality and cohabitation. Or gay men and lesbians who accept the church's view of homosexuality can on the basis of *epikieia* come to the conclusion that in their situation they have a just reason not to maintain the church norm of abstinence and still enter into an intimate relationship. Or married couples, who share the church's view of indissolubility, can judge that in their case divorce is acceptable, or even more humane than remaining together. Or they come to the judgment of conscience that it is better for them to remarry civilly or enter into a new lifetime relationship than remain alone“. Burggraefe, Roger: Historical Building Blocks for a consistent Relational and Sexual Ethics, in: Keenan, James F. (Hrsg.): Catholic theological ethics, past, present, and future: The Trento conference, New York 2011, 85-95, 91. Vgl. bei der Kondomverwendung Fuchs: Vorbehalt, 749f.

⁸² Vgl. Sinha, Anil-Martin: Epikie. Was recht und billig ist! Von der Tugendhaltung in der Medizin, Aachen 2001.

⁸³ Vgl. Sinha: Epikie, 115.

⁸⁴ Vgl. Sinha: Epikie, 119f.

⁸⁵ Vgl. Schardien, Stefanie: Sterbehilfe als Herausforderung für die Kirchen. Eine ökumenisch-ethische Untersuchung konfessioneller Positionen (Öffentliche Theologie 21), Gütersloh 2007, 163, 446f. Vgl. Wenn Menschen sterben wollen – Eine Orientierungshilfe zum Problem der ärztlichen Beihilfe zur Selbsttötung. Ein Beitrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD-Texte 97), 2008, Punkt 3.2.2.

⁸⁶ Vgl. Sitter-Liver, Beat: Gerechte Organallokation. Zur Verteilung knapper Güter in der Transplantationsmedizin, Fribourg 2003.

wird die Epikie sowohl auf fundamentalmoralische Normen als auch auf spezielle, d.h. medizinethische Normen angewendet. Dabei übernimmt die Epikie zumcist die Funktion, offene Fragen zu signalisieren oder eine bislang geltende Norm angesichts der heutigen ethischen Wahrheitseinsicht als nicht mehr passgenau zu erweisen. Auch das in diesem Beitrag herangezogene Beispiel PraenaTest ist im medizinethischen Zusammenhang anzusiedeln, genauer in der vorgeburtlichen Diagnostik. Nach der Anwendung der Epikie auf rechtliche und dann auf sittliche Normen geht es hier in diesem Beispiel um eine sich herausbildende gesellschaftliche Norm: Zum Wohl des Kindes müssten pränataldiagnostische Testverfahren durchgeführt werden⁸⁷. Dieser Beitrag versucht die Anwendungsmöglichkeiten der Epikie auch auf gesellschaftliche Normen auszuloten.

Die sich entwickelnde gesellschaftliche Norm zur umfassenden Testung des Embryos birgt eine Konfliktsituation für Schwangere, die vor neuartigen pränataldiagnostischen Tests stehen: Für sie steigt der gesellschaftliche, soziale Druck, nur ein umfassend getestetes Kind zur Welt zu bringen⁸⁸. An sich ist die Bewertung von pränataldiagnostischen Tests als ambivalent zu bezeichnen: Dienen sie zur Beruhigung von elterlicher Unsicherheit oder führen sie bei einem auffälligen Befund zum Schwangerschaftsabbruch, wie es in 90% der Fälle bei der Diagnose von Trisomie 21 der Fall ist? Die Frage ist also: Wozu werden diese Tests und Untersuchungen durchgeführt und wie geht man mit einem ‚nicht gewünschten‘ Ergebnis um bzw. wie können die Eltern diesen Konflikt unbeschadet lösen?

Diese Konfliktsituation verschärft sich nochmals, wenn Tests keines invasiven Eingriffs mehr bedürfen (wie früher die Fruchtwasseruntersuchung, Amniozentese, mit ihren Risiken für Fehlgeburt bei ca. 1%⁸⁹), sondern die Niedrigschwelligkeit neuer nicht-invasiver Blut-

⁸⁷ Dabei ist die ethische Norm, dass das Leben des Kindes auch im Fall des Schwangerschaftskonfliktes bewahrt werden soll, nicht Gegenstand der Epikie.

⁸⁸ Vgl. Maio, Giovanni: Einfach, aber gefährlich. Der Bluttest auf Trisomie 21 und die Pränataldiagnostik, in: HerKorr 67 (2013), 358-362.

⁸⁹ Vgl. Ernst, Stephan/Clement, Michael: Pränataldiagnostik ohne Risiko? Der neue Bluttest zur Feststellung von Trisomie 21 aus theologisch-ethischer Sicht, in: StZ 230 (2012), 520-528, 520.

tests⁹⁰ wie des PraenaTests für Trisomie 21 einfache Klärung versprechen. Da das Positive so evident ist, scheint das Negative nur subtil erfassbar zu sein⁹¹. Bei der relativen Gefährlichkeit der Amniozentese wurde ein anderer Reflexionsprozess bei den werdenden Eltern in Gang gesetzt als bei dem ungefährlichen Bluttest.

„Es besteht also die Gefahr, dass sich der Praena-Test bald schon als Screeningmethode etablieren könnte. Und genau das ist der wunde Punkt des Testes. Heute ist es vor allem der Preis⁹², der verhindert, dass er zur Routineuntersuchung wird. Schon ist aber im Gespräch, dass der Preis um die Hälfte gesenkt werden soll. Wenn der Preis sinken sollte oder die Kassen den Test übernehmen – einige private Kassen tun das schon – dann könnte sich schnell ein Automatismus einschleichen“⁹³. Der Test kommt als Problemlöser ‚daher‘, der aber erst recht in eine Konfliktsituation bringen kann.

Mit der Epikie ist eine Tugend rehabilitiert worden, die helfen könnte, gesellschaftlich sich herausbildende Normen neu zu hinterfragen, in diesem Fall, ob der neuartige PraenaTest wirklich dem Wohl des Kindes dient oder eher dem Wohl der Eltern. Im Falle der Entlastung ist die Wirkung des PraenaTests natürlich positiv zu sehen, aber was passiert, wenn mit Hilfe des Tests mit 99%iger Sicherheit Trisomie 21 beim Embryo festgestellt ist? In welche Entscheidungszwänge kommt dann das Paar, zumindest die Mutter?

Medizinethik in christlicher Perspektive, wie sie Johannes Brantl mit der Unterscheidung der Geister stark macht, verweist auf diese existentielle Entscheidung in pathisch-reaktiver Situation: die Inanspruchnahme diagnostischer Verfahren oder die Wahrnehmung des

⁹⁰ Im Blut der Schwangeren Frau befinden sich DNA-Fragmente des Fötus. Mit dem PraenaTest ist eine einfache, risikolose und sichere Diagnostizierung z. B. von Trisomie 13, 18 und 21 möglich, bereits ab der 10. Woche und mit einer Auswertungszeit von sechs bis zehn Tagen. Vgl. www.lifecodexx.com.

⁹¹ Vgl. Maio: Einfach, 359.

⁹² Der Preis für PraenaTest®express liegt momentan bei ca. 985 € (Österreich und Deutschland). Es kann aber ein Antrag auf Kostenerstattung gestellt werden. Vgl. www.lifecodexx.com.

⁹³ Maio: Einfach, 359.

Rechts auf Nichtwissen⁹⁴: „Neben einer umfassenden Beratung, die sich nicht nur auf medizinische Sachinformation und Statistik beschränkt, sondern ebenso offen möglicherweise entstehende Konfliktsituationen und moralische Dilemmata thematisiert, biete aus der Perspektive einer christlichen Ethik die existenzethische Methode geistlicher Unterscheidung jedenfalls einen weiteren, ergänzenden und vertiefenden Ansatz, um selbstbestimmtes Entscheiden bereits noch im Vorfeld pränataldiagnostischer Maßnahmen zu gewährleisten. Unterscheidung der Geister steht in diesem Kontext nämlich für eine Ratio und Affekte gleichermaßen einbeziehende Kultur der Nachdenklichkeit, die es erlaubt, jeweils für oder gegen den Einsatz von PND sprechende Motive und Erwartungen abzuwägen, persönliche Werthaltungen und Vorstellungen von gelingendem Leben zu berücksichtigen, insbesondere aber auch Ängste und Hoffungskräfte in Beziehung zu bringen sowie dem Geschöpfsein des Menschen und der Schicksalhaftigkeit menschlichen Daseins Rechnung zu tragen“⁹⁵.

Genau in dieser Richtung könnte die Epikie als Tugend im Sinne der Nach-Sicht helfen, indem noch einmal mit einem Schritt Abstand die Frage gestellt werden soll, ob man, Frau oder Mann, sich in eine solche Konfliktsituation begeben möchte. Will oder muss man wirklich das Möglichste über das zukünftige Kind wissen? Epikie würde helfen, diesen Schritt Abstand zu gewinnen, um sich nicht in scheinbar vorgegebene Bahnen des Denkens lenken zu lassen.

Als Kriterium zur Anwendung der Epikie wurde die Kontraproduktivität der Handlung, die aus der Norm fließt und dieser teilweise diametral entgegensteht, angeführt. Genau diese Anwendungsbedingung für Epikie kann auch schon gelten, wenn der Schwangerschaftsabbruch als einzige Lösung für die Eltern nach einem auffälligen Testergebnis erscheint. Aber bereits das Phänomen der *tentative pregnancy*, der Schwangerschaft auf Probe, verweist auf diesen Zusam-

⁹⁴ Vgl. Brantl, Johannes: Entscheidung durch Unterscheidung. Existenzethik als inneres Moment einer medizinischen Ethik in christlicher Perspektive (StdM 37), Münster 2007, 263.

⁹⁵ Brantl: Entscheidung, 263.

menhang⁹⁶. Erst wenn das gesamte Diagnostikrepertoire abgeleistet wurde, wird das Kind von der Frau angenommen, eine Tendenz, die für die USA nachgewiesen wurde.

In der Tugend der Epikie, dem praktizierten Vorbehalt gegenüber Normen, hier der sich herausbildenden Norm der Ableistung pränataldiagnostischer Verfahren, ist die sich dann stellende Frage: Was mache ich mit diesem Wissen? Was heißt es für mich und mein Kind, dass ich dieses Wissen habe? Sich dieser Frage vor der Ableistung verschiedenster Diagnoseverfahren zu stellen und erst dann mit einer klaren Entscheidung, was wäre wenn, den möglichen Diagnostikverfahren zuzuwenden, wäre ein Verdienst der Epikie.

Schluss

Hatte sich in der Tradition (Punkt 1) die Epikie, sowohl als Tugend als auch als Interpretationsregel verstanden, auf rechtliche Normen bezogen, so wurde in der Phase der Rehabilitierung der Epikie im 20. Jahrhundert die Ausweitung des Gegenstandsbereich auf sittliche Normen diskutiert (Punkt 2 und 3) und das damit einhergehende Verschwimmen der Konturen der Epikie – geht sie völlig im Gewissen auf? –, so war mein Beitrag im vierten Punkt, eine mögliche Anwendung der Epikie auf sich herausbildende gesellschaftliche Normen zu diskutieren. Die neuen Herausforderungen des PraenaTests waren in meinen Augen passend, um die Epikie als praktizierten Vorbehalt, als Nach-Sicht vor der ‚normativen Kraft des vorgeblichen Faktischen‘ zu zeichnen.

Die Epikie wurde in diesem Beitrag als ein *Movens* für die Moraltheologie des 20. Jahrhunderts gezeichnet. Ihr Verdienst war sicherlich, die Moraltheologie daran zu erinnern, situationsadäquat (1), dem Menschen dienlich (2) und am Theologischen Gehalt orientiert (3) zu denken. So besteht das Wesen der Tugend der Epikie hauptsächlich

⁹⁶ Vgl. Schockenhoff, Eberhard: Ethik des Lebens. Grundlagen und neue Herausforderungen. Zweite, aktualisierte Auflage, Freiburg i. Brsg. 2013, 361.

darin, die Menschen in besonderen Situationen unweigerlich dazu aufzufordern, die generell geltenden Normen eigenständig zu verbessern und ihren Wandel für eine konkrete Situation zu verantworten⁹⁷. Die Grundsatzfrage lautet: Dient der Mensch den Normen oder dient die Norm den Menschen? Mit Epikie wird besonders auf den zweiten Aspekt abgehoben, was den Menschen als autonome Person voraussetzt, die es schafft, die Normen kreativ zu bedenken⁹⁸. Als drittes Kennzeichen wurde die Epikie abschließend als ‚am Theologischen Gehalt orientiert‘ beschrieben. Dies kann der Epikie gelingen, denn sie ist in ihrer Grundausrichtung auf die höhere Gerechtigkeit hin zentriert und im theologischen Diskurs auf die dahinter stehende Frage nach Gott und der Gott-Gemäßheit des Handelns. Mit Epikie kann die Normenanwendung genau diesem Kriterium immer wieder neu gerecht werden. Dies ist auch beim Fall der Wiederverheirateten Geschiedenen zu bedenken, bei dem die Epikie immer wieder als Lösungsmöglichkeit in den Blick gerät⁹⁹.

⁹⁷ Vgl. Virt: vergessene Tugend.

⁹⁸ Vgl. Fuchs: Vorbehalt, 750.

⁹⁹ Kardinal Walter Kasper rekurrierte beispielsweise auf die Epikie in seiner Rede „Das Evangelium der Familie“ vor dem außerordentlichen Konsistorium der Kardinäle (20./21.2.2014) für die Lösung der Thematik. Vgl. Kasper, Walter Kardinal: Das Evangelium von der Familie. Die Rede vor dem Konsistorium, Freiburg i. Brsg. 2014, 82.

SUMMARIES

Is *epikeia* a virtue (Aristotle or Thomas Aquinas) or a norm of interpretation (Suarez)? Throughout history, the answer has been as diverse as it is in the 21st century. Does *epikeia* contribute to the search for greater justice, the adaptation of norms in specific situations or does it re-form and re-formulate norms? In the 20th century, the struggle for an appropriate understanding of *epikeia* is enforced because of the development of the concept of conscience and the renaissance of virtues for example. An exact definition is attempted and the object of *epikeia* is discussed once more: legal norms only or also ones of natural law? In this contribution, I argue that *epikeia* can also show the aptness of norms for specific situations concerning societal norms like the role of the parents-to-be in conflicts of prae-natal diagnostics. The danger concerning *epikeia* is always to overstretch its meaning or to limitate its function to a minimum. *Epikeia* should be seen in the function of reframing norms within the boundaries of its meaning.

¿La *epiqueya* es una virtud (Aristóteles y Tomás de Aquino) o una norma de interpretación (Suárez)? A través de la historia, las respuestas han sido tan diversas como lo son hoy, en el siglo XXI. ¿Contribuye la *epiqueya* a la búsqueda de una mayor justicia, a la adaptación de normas a situaciones específicas o re-forma y re-formula normas? En el siglo XX, la lucha por lograr una comprensión apropiada de la *epiqueya* se hizo necesaria por el desarrollo del concepto de conciencia y el renacimiento de las virtudes, por ejemplo. Se intenta llegar a una definición exacta y el objeto de la *epiqueya* se pone de nuevo en discusión: ¿Sólo normas legales o también aquellas de la ley natural? Mi argumento en este artículo es que la *epiqueya* puede mostrar también si una determinada norma es apta para situaciones específicas que conciernen normas sociales, como el papel de los futuros padres en conflictos de diagnóstico prenatal. El peligro que concierne a la *epiqueya* es, por un lado, ir más allá de los límites de su significado; y por otro, eliminar su función a un mínimo. La *epiqueya* debe entenderse como una función de reformulación de las normas dentro de las fronteras de su significado.

L'*epikeia* è una virtù (Aristotele o Tommaso d'Aquino) o una norma di interpretazione (Suarez)? Lungo la storia la risposta è stata tanto diversa quanto lo è nel 21° secolo. L'*epikeia* offre un contributo alla ricerca di una giustizia maggiore, all'adattamento delle norme in situazioni particolari, o ri-forma e ri-formula le norme? Nel 20° secolo, la lotta per una comprensione adeguata dell'*epikeia* fu imposta dallo sviluppo del concetto di coscienza e dalla rinascita delle virtù, per esempio. Si cerca di dare una definizione esatta e una volta ancora si discute l'oggetto dell'*epikeia*: soltanto norme legali o anche norme di legge naturale? In questo contributo *si sostiene* che l'*epikeia* potrebbe anche mostrare la pertinenza delle norme in situazioni specifiche che concernano norme sociali, quali il ruolo dei futuri genitori nel caso di conflitti sulla diagnosi prenatale. Il pericolo riguardo l'*epikeia* è sempre di ampliare troppo il suo significato o di ridurre la sua funzione a un minimo. L'*epikeia* dovrebbe essere vista in funzione della riformulazione di norme dentro i limiti del suo significato.